

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

74 (15.3.1933) Frauenbeilage

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Mittwoch, den 15. März 1933

Nr. 74

Beruf oder Ehe?

Nach dem stürmischen Eintritt der Frauen und Mädchen in alle Berufe, mehren sich schon seit längerer Zeit die Stimmen, die einer Rückkehr ins Haus das Wort reden. Ganz wagt man sich nicht so recht damit hervor, denn man ist sich zu sehr bewußt, daß unzählige Frauen ihre Familien erhalten so daß es einfach unmöglich wäre, ihnen die mühsam erkämpfte Stellung wieder zu nehmen. Ebenso wenig annehmbar wäre es, ihnen eine andere Einstellung zum Leben und zu der Ehe zuzumuten zu wollen, als die, die sich infolge ihrer Berufsausbildung herausgebildet hat, und die natürlich eine völlig andere ist, als die der Frauen der vorigen Generation. Undenkbar, sich vorzustellen, daß eines unserer heutigen Mädchen mit den Illusionen in die Ehe ginge, wie es noch um die Jahrhundertwende gema und gäbe war!

Soviel aber der Fortschritt gegen früher gerühmt werden mag, eins scheint sicher: Daß heute wie einst die unmütigen Mädchen, die lustig über Sport, Film, Theater und dergleichen Dinge plaudern können, mehr Aussicht haben einen Mann zu bekommen, als die geachteten, die vor dem schwierigsten Thema nicht zurückweichen. Sie sind zu klug geworden durch ihr Studium, sie glauben, sie müßten es in ihrer Unterhaltung beweisen und wundern sich, wenn irgend ein Dummkopf, das nicht einmal hübsch ist, ihnen vorzugesagt wird. Unter dem mancherlei Erfahrungen, die solche ein Mädchen durchzumachen hat, das — in vielen Fällen mit unzureichenden Geldmitteln — sich ein Studium geradezu erkämpft, ohne Rücksicht auf seine Gesundheit nehmen zu können, unter Verzicht auf freundschaftlichen Verkehr und auf viele Freuden der Jugend, weil es nur vorwärts, vorwärts strebt in dem Glauben, später alles nachholen zu können, ist vielleicht die Erkenntnis die bitterste, daß sich manche Dinge nicht nachholen lassen. Man kann Jugend, Scharm und die Harmonie der Siebzehnjährigen nicht auf Klatschen ziehen und frisch erhalten. Die teuer erkaufte Selbständigkeit und Unerblichkeit bilden nur zu oft die unwürdliche Mutter, die solche Mädchen von glücklicher Ehe und Ehe trennt. So sehr sie an sich alle Eigenschaften besitzen mögen, um einen Mann glücklich zu machen. Denn sie haben verlernt, die Dinge unbefangenen zu sehen, wie sie sind. Sie begehen den grundlegenden Fehler, sich zu niedrig zu nehmen; sie wollen nicht Liebe geben, sondern sie nur empfangen. Sie haben einen Wert, den sie selbst nicht anerkennen. Aber die Männer wollen heute so wenig wie vor Jahren nur die Klugheit ihrer Frauen bewundern, ein wenig wollen sie selbst auch anerkannt sein. Es ist erstaunlich, wie empfänglich mitunter selbst ernste Männer, die ganz ohne Eitelkeit sind, für Lob und Bewunderung sind. Das hochgebildete Mädchen, das sich zu so etwas nie „hergeben“ würde, verzieht, daß der Weib, den sie einschlägt, unrettbar in Einsamkeit führen muß; vielleicht zu einer gut bezahlten Lebensstellung, die Reisen, gute Bücher, Theaterbesuche erlaubt, die aber von dem wahren Beruf der Frau, nach dem sie sich doch insgeheim sehnt, weit entfernt ist. Das bleibt ihrer unbedeutenden Freundin vorbehalten, die die Herzen im Sturm erobert, daß sie in ihrem Bürogefäß besonders entgegenkommend, vielleicht tut er ihr zunächst nur leid, weil er einsam ist und etwas unbeholfen.

Mit ihrem warmen Herzen erfüllt sie, was ihm Freude macht: zu hören, daß sie sich mitreut, weil er beim Tennis gewonnen hat, oder daß er endlich die wohlverdiente Zulage erhalten hat. Sie hat das Geheimnis ergründet, das so alt ist wie die Welt: das Geben seliger ist als Nehmen, auch in der Liebe. Ihre freundschaftliche Teilnahme, die Freundschaft, die sie einem einsamen Manne halb aus Mitleid zuerst erwies, wächst sich zu ihrer eigenen Bewunderung sehr bald zu einer Freude für sie selbst aus. Mit dem näheren Kennenlernen kommt wirkliche Freundschaft, Verständnis, Liebe. Vielleicht war sie gar nicht so unbedeutend, wie ihre Freundin glaubte, ihr Mann ist vielleicht nicht so klug, wie sie selbst, aber sie wird es ihn nicht merken lassen — und gerade darum umgibt er sie mit Liebe, Bewunderung und Dank für das harmonische Heim, das sie ihm und seinen Kindern bereitet.

Elisabeth Fries.

Frühjahrsmode im Schuhwerk

Welche Frau empfindet es nicht als Hochgenuss, unter den neuesten Schuhmodellen zu wählen und zu wählen! Für jede Gelegenheit, für jeden Typ findet sie das Passende; man kann gar nicht sagen: Ein Modell sei schöner als das andere, denn jedes einzelne ist in sich vollendet. Zweckmäßigkeit, Schönheit der Linienführung, Verarbeitung des ausgewählten Materials, alles vereint sich zu einem harmonischen Ganzen. Unwillkürlich sieht man im Geiste alle die hübschen modischen Dinge vor sich, die durch schöne Schuhe ergänzt, die Frau im Frühjahr und im Sommer kleiden und schmücken.

Das wirklich Neue an der diesjährigen Frühjahrsmode besteht darin, daß sich neben der

Jade, die weniger tailliert ist als im Vorjahre, der dreiviertellange Mantel durchgesetzt hat. Da er sehr schlicht, ganz gerade in der Linie ist, ent-



steht eine neue Silhouette, die betont einfach, fast streng genannt werden kann. Nach wie vor sieht man das Ideal in breiten Schultern und schmalen Hüften, was durch die Schnittformen noch besonders hervorgehoben wird. Was paßt nun besser zu dieser strengen Form als der mehrfache Bindeschuh in allen seinen Variationen? Mit dieser Form hat die Schuhmode eine Fußbekleidung geschaffen, die trotz größter Eleganz und Zartheit so geschlossen ist, daß sie als zweckmäßiger Strassenschuh überall Aufnahme gefunden hat.

Bisher verwendete man mit Vorliebe einfarbige Stoffe, die lediglich durch ihre gerauhte, gepöckelte, gekreppte Oberfläche den Eindruck einer Musterung hervorriefen. Im Frühjahr und Sommer, wenn die leichten Gewebe zu ihrem Recht kommen, treten kleine lustige Details an Stelle der Einfarbigkeit. Wenn auch der Stoffdruck sich mit kleinen, einfarbig bedeckenden Mustern begnügt (winzige Punkte, Quadrate, Blättchen, Streifen, Fischgräten- und Nadeltrittmotive, Blüten, sogar stilisierte Früchte und Tiere, fast perfisch beeinflusst), so entleert doch ein farbenfrohes Bild, das seine Ergänzung in den mannigfaltigen Sommerschuhmodellen findet. Spanten mit allen Abarten, Leinwandstühle mit und ohne Gummisohle, Sandalen, Sandaletten, bis zu den Strand- und Gartenschuhen, die mit dem Namen „Schuh“ eigentlich fast zu Unrecht bezeichnet sind, da eine dünne Sohle, die durch eine funktionelle Konstruktion von Bändern oder Riemen am Fuß befestigt wird, kaum als „Fußbekleidung“ gelten kann.

Leichtigkeit ist überhaupt Trumpf, bei Schuhen wie bei Stoffen. Immer mehr tritt die Seide hinter der Baumwolle zurück. Nicht nur sommerliche Daichkleider, auch elegante Ensembles für den Nachmittag, sogar für den „...“ entstehen aus diesem lange misachteten Material. Leichter Baumwollstoff für Jacken und Mäntel, Plüsch für große „...“kleider mit den dazu passenden Schuhen, neue Arten von Sohle in entzückenden Mustern für die neuesten Blusen,

Kleider



1. Frühjahrskostüm aus dunkelblauem weichen Stoff. Der Rock ist glatt, die enge Jacke vorn mit weißen Knöpfen zu schließen. Sehr anart ist der hochgeschlossene Pelzrock aus weißer Wolle oder auch aus Samt.
2. Frühjahrskostüm aus gemusterter Wolle in einfachem Schnitt. Die Jacke und der Rocksaum sind mit etwas dunklerem Band eingefast.
3. Elegantes Jackett mit kleiner Pelzine und einem kleinen Schößchen an der Jacke, das vorne geöffelt ist. Gefäster Gürtel, farierter Seidenschal zur Schleiße gebunden.
4. Frühjahrs-Vormittagskleid aus zweierlei Material. Einfarbiger Rock, aus demselben Stoff ein eingesteppter Vorderteil aus der Bluse. Große Schleißenkrautwä. Neuartig ist, daß die Bluse über dem Rock getragen wird.
5. Frühjahrskleid aus zweierlei Material. Der aufgeschleppte Trägerteil an der Bluse wiederholt sich in ähnlicher Zeichnung beim Rockanfang in Hüfthöhe. Buntfragen und große Krautwä.

Für die Küche.

Leberpudding. Ungefähr 250 Gramm Leber braten, mit Zwiebel und gehackter Petersilie durch die Maschine drehen, zwei eingeweichte und wieder ausgedrückte Semmeln, einen Löffel Butter, Salz, 2 Eier, Pfeffer, einen Guß saure Sahne und Semmelbrösel untermischen und glatt verühren. In gefetteter Puddingform etwa eine Stunde im Wasserbade kochen und mit Petersilienauce servieren.

Apfelsalat. Acht große Äpfel schälen, entkernen, in Scheiben schneiden und nicht ganz weich schmoren. Sellerie in gleich große Scheiben schneiden, in Salzwasser ablösen und abtropfen lassen. Dann Äpfel- und Sellerie-scheiben ohne Saft mit Majonaisseauce und geriebenen Nüssen vermischen. Beigabe zum gebratenen oder geschmorten Fleisch.

Spanische Reis-Speise. Reis wird mit wenig Wasser dick ausgekollert, mit Zucker, Schale und Saft einer Zitrone oder Orange, einem Löffel Rum und einigen eingemachten Früchten ohne Saft vermischt und in eine Glasschale gefüllt. Man stellt die Speise einige Zeit kalt und verzehrt sie für den Tisch mit eingemachten Früchten und Schlagobaze.

Hafersloden-Schmarrn. Aus Hafersloden, gleichviel Mehl, ¼ Liter Milch, Salz und dem steif geschlagenen Eischnee Schmarrn auf der Pfanne rühren und mit Kompott ohne Saft übergossen servieren.

Punschringe. Auf dem Feuer rührt man aus 75 Gramm Butter, etwas Milch, einer Prise Salz und 200 Gramm Mehl, das man auf einmal einschüttet, einen glatten Brandteig, der sich vom Topf löst. Nachdem er etwas abgekühlt ist, gibt man ein Ei dazu und stellt ihn zum völligen Erkalten einige Zeit an einen kühlen Ort. Nach und nach kommen dann noch 3 Eier, 2 Löffel Zucker und ein Guß Rum oder Arrak hinzu, und wenn ein glatter Teig entstanden ist, füllt man ihn in eine Spritze, mit der man kleine Ringe in heißes Badfett spritzt, um sie goldgelb zu baden. Sie müssen auf Wäpapper abtropfen und werden dann in grobem Zucker gewälzt.

Nußschnitten. 200 g Zucker wird mit 2 Eiern etwa eine halbe Stunde tüchtig gerührt, 200 g geriebene Nüsse und etwas abgeriebene Zitronenschale zugefügt, und, wenn alles gut vermischt ist, kleine Häufchen von dem Teig auf Oblaten geformt und auf gefettetem Blech goldgelb gebacken.

Maronenpudding. Von zwei Semmeln wird die Kruste abgerieben, dann weicht man sie in Milch ein, bräut sie, wenn sie ganz durchgezogen sind, wieder aus und vermischt sie mit 75 g zerlassener Butter, 100 g Zucker und 4 Eidotter. Zuletz kommen noch 50 g geriebene Mandeln, gleichviel geriebene Nüsse und zirka 150 g gekochte, durch die Maschine passierte Maronen dazu, sowie der heiß geschlagene Eischnee. Die Masse wird in eine gefettete Form gefüllt und muß im Wasserbade zirka eine Stunde kochen. Man reicht Weinsauce dazu.

Elly Hebenstreit

feiner Damenputz @ Waldstr. 13, 1 Trepp

Den preiswerten Hut finden Sie in geschmackvoller Auswahl

zeigt ihre Frühjahrs-Neuheiten an

Neuheiten für Frühjahr
in
Stoffe
Damen- und
Herrenkleider-Stoffen
Wilh. Braunagel Lammstr. 3

Zum Umzug
schöne, moderne
Beleuchtungskörper
Chintz-Schirm
Zu erstauil. billigen Preisen
Rücksichtslos haben wir unsere
Preise gesenkt.
Badische Handwerkskunst
Friedrichsplatz 4, unter den Bögen

Elegante
Frühjahrs-Stoffe
einfarbig und gemustert
in Wolle, Wolle mit Seide und Seide
für Kleider und Mäntel
finden Sie in reicher Auswahl
zu billigen Preisen
im Textilhaus
Joh. Hertenstein
Inhaber R. Kutterer
Das Haus der guten Stoffe
Karlsruhe, Herrenstr. 25, Ecke Eibprinzenstr.

Nähmaschinen

die nicht viel kosten, sind nicht viel wert und geben ständig Veranlassung zu Verdruß und Reparaturausgaben. Nur eine

„PFAFF“

wird Sie restlos befriedigen und Sie stets erfreuen. — Bitte beschreiben Sie mein reichhaltiges Lager, bevor Sie sich selbst schädigen oder gar Ihr Geld dem Auslandsgeizern opfern, denn es ist Pflicht eines jeden Deutschen, rein deutsche Fabrikate zu kaufen.

Reparaturen aller Fabrikate.
Georg Mappes Karl-Friedrich-Strasse 20
Telephon 2264
(zwischen Rondell- und Marktplatz).

Zur Kommunion Konfirmation

empfehle ich besonders billig:

- Voll-Volle, 115 cm, weiß 1.10 0.88
- Woll-Batist, façonné, 85 cm, weiß 1.25 0.95
- Hammerschlag, reine Wolle, 70 cm, 1.95 1.55
- Flammga, Wolle mit K'seide, 95 cm, 3.45 2.60
- Kleidersamt, la Cöper schwarz, 70 cm, 3.75 2.95
- Anzugstoffe, 145 cm, Melton u. Cheviot 3.50 2.95
- Anzugstoffe, 145 cm, rein Kammgarn 5.80 4.50

Wäsche und Aussteuerartikel

enorm billig

F. Hauschwitz
Telefon 1555, Kaiserstraße 109

Karlstruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Wittmoos, den 15. März 1933

Susannes Revolution

Eine untragische Geschichte von Margaret Laube

Copyright by Koehler und Amelang, Leipzig.

(5. Fortsetzung)

So betrachtet Susanne anmerkt. „Süßen Sie sich vor, Wäntzen, Fräulein Vandenbergh. Zwölfen treffen sie uns auf.“ „Ich habe nur einen Wunsch: nicht vor Langeweile verrückt zu werden.“ sagt Susanne mit wilder und rauher Stimme. „So lacht mit einem Auge.“ „Dagegen gibt es ja Mittel genug: arbeiten Sie.“

„Susannes Hände aucken in ihren Schößen.“ „Das sagen Sie so einfach: arbeiten. Ich habe keine Latente.“ „Aber so: Sie meinen, ein bißchen Malen oder Klavier spielen oder Porzellan vortragen. Ich meine Arbeit.“

„Vera hat ihre verschiedenen Einnahmen übergeben, Sie geht ihr kleines ernteloses Geschäft.“ „Morgen übernehme ich meine Ausrüstung wieder. Ich habe eine schöne Vertretung gehabt in diesen zwei Wochen. Morgen bringe ich wieder Ordnung in die Geschäfte.“ — „Ich fühle eigentlich ganz gern ab.“

„Was ist das für eine Vorstellung, die Sie übernehmen?“ „Meine Anbelagerung. Enalische Telegramme. Ich habe sie selbst errichtet. Die Codes selbst kein Talent.“

„So sehr neidvoll zu ihr berüber.“ „Fräulein Vach ist ein sehr ruhiges Wesen, Prinzessin. Sie kann vorliebnehmen. Bunden wir an, sie sollte auch lieber anders — gesunder, ungebunden in Hausarbeiten oder Kleinfabrikation: glauben Sie, daß sie es nicht?“

„Vera macht uns alle glauben, daß englische Telegramme über Meis oder Zeinlaß das Ende aller ihrer Mühen sind.“ „Ein so harter Charakter sind Sie?“

„Susanne durchsichtig das kleine Knabengesicht, in dem Willensstärke sich nur in seiner strengen Verhältnissen ausdrücken kann. Denn die Züge sind die eines geduldsamen Kindes.“

„Vera schüttelt lächelnd den Kopf.“ „Wie du überreißt, so nicht der Meis und die Zeinlaß: das Gefühl ist es, daß ein paar Wochenlanges getan wird und richtig getan wird. Daß ein paar Wochenlanges über einen Trakt laufen — oder auf einer Welle, und daß unglückseligen zwei Monate später auf der Dyfordschiffen hinführen Zeinlaß im Hafen einlaufen, die wir brauchen zur Volkserziehung.“

„Sie spricht nur an so, Susanne hat sie vergessen. Es ist der Stoff, in der er nur das Dienen und den ethischen Zweck nicht erblickt will. Aber Susanne drängt sich zwischen sie.“

„Wenig bekommen Sie für Ihre Arbeit, Fräulein Vach?“ „Vera kann nicht gleich antworten. Der Tumult rüberherum wühlt mit jedem Augenblick, zwei späte Stimmen freilich auf, drücken bei den Schwereiten Borhard ist ein Seiffel umgefallen. In der Ecke drängen sich drei Paare um den Vantiprecher, der eine nachlässige Warmmuff aus London schmarrt. Vera bekommt eine kleine nervöse Grimace quer über die Kinderstirn.“

„Zweihundert Mark, Fräulein Vandenbergh.“ „Im Monat — oder nein.“

„Küßel meint in der Woche, nicht wahr, Salome? In der Woche, wäre es ganz nett, was, Sank? — Veißer muß es einen Monat reifen.“

Er ließ sich verwehrt auf das Sofa fallen, er stieß sich am großen bunten Kissen an die Ohren und drückte die Augen an, er hatte da wirklich eine fruchtbarere Lust als sonst. Er war diesem durchdringenden Windhauch fast schloß auf den Keim gewonnen. Seine Frau aber stieg indessen auf einen Stuhl, langte das Deloit herab und hing an, es bequem zu entsäulen.

Als er endlich die Augen wieder öffnete, fand sie bereits vor ihm im Reiter, ganz wie eine vom Sonnenlicht verbräunte Blume, und sagte hingucken: „So ein hübscher Strichbaum ist wirklich etwas Wunderbares. Man haben wir ihn alle Tage Sommer und Winter bei uns. Und auch die Sonne und den Regen und die Blumen darauf haben wir alle Tage.“

„Küßel ja auch ichschändert Mark“, sagte er matt, denn sie hand sehr wirklich selber im Reiter wie ein Objekt, das nach dem Punkt des Meisers rief.

Grönland von heute.

Gen Dipl.-Ing. E. Maab.

Es ist eine breite Talle und ein rundes Bäumlein als Vorkanz. Wenn man einer Grönländerin fragt, sie sei schlaf amorden, so bedeutet das soviel wie sie habe ihre Melise eingebracht, und man wird dann über das unerschöpfliche gutmütige Gesicht bald Tränen rollen lassen.

Als vor wenigen Tagen ein Kapitän aus Kopenhagen mit einer jungen sehr schlanken Frau nach Grönland kam, wurde er von einer Gemelude mit Befeldbesetzungen überhäuft: Oh, wie magier in Ihre Frau. Beweisen Sie denn nicht genug Mittel, um mich etwas Besseres zu leisten?“

Auch in einem anderen Punkte ist der europäischen Zivilisation bis jetzt das Grönland verwehrt geblieben. Wenn der Europäer in den letzten Kriegsjahren nichts gelernt hat, so wurde ihm doch eines beigebracht: das Rechnen. Nicht so dem Grönländer. Die Eskimos können auch heute noch nicht die einfachste Rechnung aufgeben lösen. Daß sie trotzdem an vielen Erzeugnissen europäischer Kultur teilnehmen können, ist nur dadurch möglich, daß in diesem Lande Monopolwirtschaft herrscht. Alles, was die Eskimos erbeuten, wird in den Händen des Grönlandmonopols gegen Bedarfsartikel eingetauscht. Schon bei kleineren Einkäufen aber die nicht auf der Grundlage des Tausches abgewickelt werden, können sich für die Eskimofrauen fast unüberwindliche Schwierigkeiten auf, und verzweifelt rufen sie ihren Pagenkopf, um die einfachste Rechnung zu lösen.

Schon in der Jagdbezählung der grönländischen Sprache spielt sich diese merkwürdige Unfähigkeit zum Rechnen wieder. Die Jagd 6 beispielsweise heißt in genauer Hebräerung „Ein Finger auf der anderen Hand“, die Jagd 11 „der erste Fuß auf dem Fuß“, und für die Jagd 20 hat die grönländische Sprache das schöne Wort „ein ganzer Mensch“.

Wie die meisten Menschen, die eine Abneigung gegen Zahlen und Rechnen haben, ist auch der Eskimo begeisteter Musikliebhaber. Tag und Nacht sind in den Eskimodörfern die Radioapparate angeheult. Wenn der Kopenhagener Sender sein Programm beendet hat, werden die Wellenlängen der amerikanischen Stationen aufgesucht. Lieberhaupt wird in Grönland das Radio wie in keinem anderen Lande ausgenutzt. So wird zum Beispiel im Eskimoland eine Zeitung ausschließlich auf dem Radioweg übermittelt. Der Text der für die Zeitung bestimmten Radiomedungen wird dann abgedruckt und an Händen angeschlagen.

Wolke Haare — zuviel Temperament.

In vielen amerikanischen Klättern wird jetzt eifrig die Frage diskutiert, ob ein Friseurhaare rote Haare haben dürfe oder nicht. Die Ursache ist die Begeisterung eines Direktors der größten New Yorker Tages-Gesellschaft, einen Eshanteur, der sich bei ihm um eine Stelle bewarb, einzustellen, da dieser, rote Haare habe, und Leute mit roten Haaren eben nicht eingestellt würden. Deshalb ist aus der Zeitung, zwei inneres Feuer und führen desfalls zu schnell und zu wachsalb. Die Dummen fahren vor-sichtiger und die Wunden noch viel mehr. Der rothaarige Eshanteur brachte die Angelegenheit darauf in die Öffentlichkeit, jedoch dürfte das nicht viel nützen. Der Präsident der Tages-Gesellschaft hat in einem Interview seinem Direktor recht gegeben und erklärt, daß er mit rothaarigen Wagenführern recht zufrieden sei, solange er nur keine roten Haare hat. Er hat er nichts gegen rote Haare, denn seine beiden Söhne sind auch rothaarig, aber — Eshanteur dürften sie auch nicht werden.

Dann bänge die ändern nur auch gleich alle verfehrt an die Wand“, wöhnte er. „Das habe ich bereits getan. Bitte, sich nur selber nach. Ich will mich nicht länger freizewegen können.“

„Wir haben aber doch kein Geld für diese unnötigen Sachen.“ „Er schling schon wieder auf den Tisch.“ „Du kaufst dir doch auch einen neuen Wagen, oder nicht?“ „entgegen sie sich.“ „Du kaufst dir ja auch eine neue Klavierlampe“, verziehe er auf der Stelle. „Ich kann damit auch warten“, blühte sie ihn an. „Er war sprachlos.“

Und schon nahm sie sein Sinn wieder in ihre laute, leise, verhängliche Hand. Das tat sie immer, wenn sie eine Schlacht schon halb gewonnen hatte.

Im Zeitalter des Radio und des Flugzeuges gibt es keine Entfernungen mehr, Länder, an den äußersten Enden der Welt gelegen, sind uns plötzlich nachgerückt. Um sich ein Bild von der weltweiten Ummwälzung zu machen, die zum Beispiel das Radio in dieser Beziehung hervorgerufen hat, braucht man bloß hier oben in Grönland zu sitzen und die letzte Zeit mit der vor dem Krieg in Vergleichen. Damals trafen Nachrichten aus Europa mit einer kaum vorstellbaren Verzögerung ein. So hörte man zum Beispiel von dem Ausbruch des Weltkrieges erst ein volles Jahr nach der Marneeschlacht! Heute vernehmen die Eskimos unter selbsther und abgegriffener Anteilnahme, vor ihrem Radiopaparar sitzend, alle Clappen des Weltkrieges, der zwischen Danemark und Norwegen tobte, und im Haag ausgefochten wird.

Grönland ist eines der sehr wenigen Länder, denen dieses kühnereuropäische Zivilisation gut bekommt. Während Grönland, Ägypten, Indien usw. ihre Bekanntheit mit europäischer Kultur sehr teuer bezahlen mußten, hat Grönland in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Die bis dahin rückständigen Bevölkerungsgruppen beginnen eine aufsteigende Kurve zu zeigen. Handel und Wandel blühen. Die natürlichen Ressourcen des hieran reichen Landes werden der Zivilisation dienstbar gemacht, ohne daß die Grönländer darunter zu leiden hätten. „Ihr Eskimos scheint eine glückliche Gabe zu besitzen, Euch wirklich nur das Eine der europäischen Kultur anzueignen und das ungeschändete von Euch fern zu halten“, sagte ich einmal zu einem Grönländer der alten Generation.

„Doch“, meinte er „und die Musikspiele.“ Ja, die Musikspiele, das ist allerdings eine Angelegenheit für sich, und eine wichtige, eine Rolle in der Kultur. Sind sie doch gekannt, eine vollständige Revolution in einer tausendjährigen Tradition hervorgerufen, einer Tradition, auf der das gesamte Zusammenleben der Eskimos unerschütterlich steht. „Aber der auf eine eigenständige Art um den Kopf gewickelte Kopf unerschütterlich logisch über die „gesellschaftliche Stellung“ und einige sehr persönliche Angelegenheiten der Frau. Und das ist ja: Nach unabweislichem Geseß trugen früher alle jungen Mädchen eine rote Schleife im Kopf, verheiratete Frauen eine blaue, Witwen eine schwarze und uneheliche Mütter eine grüne. Jetzt aber kamen junge Grönländerinnen aus Kopenhagen von der Universität mit dem Pagenkopf zurück, und so soll man da eine Schleife berechnen? Und, was das Schlimmste ist, diese aus Kopenhagen eingeführte Schleife hat sich mit einer verheißenden Schnelligkeit im Lande ausgebreitet und den alten ehrwürdigen, so wunderbar indistretten Kopf fast ganz verdrängt.“

Ueber das Zusammenleben der Grönländer herrschen in Grönland ganz merkwürdige Verhältnisse. So wird der Vater den Kopf schütteln, wenn er hört, daß die uneheliche Mutter in Grönland nicht nur geduldet, sondern sogar besonders geachtet wird. Der König von Frauen ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Freunde tauschen manchmal ihre Frauen im Kreise aus, dreimal! Mit einer uns Europäer selten ammutenden aber doch nicht unheimlich-pornographischen Unbesonnenheit werden dort die Wintermonate die „Produktionsmonate“ genannt. Die meisten Geburten entfallen in Grönland auf die Monate September und Oktober. Die uneheliche Pornographie breitet ihren geschmacklosen schwarzen Mantel über die Zeugungsstunden der Grönländer aus.

Wichtig ist die Rationiertheit, mit der die Grönländer all diese Reagen betrachten, auch die Ursache für ihre Ablehnung des europäischen Braucivilisations. Die „schlaute Witte“ wird von den Grönländern als etwas Karalesches empfunden. Eine reiche Grönländerin muß schon die und rund sein, und sogar bei dem Manne

Fester Börsenverlauf.

Nur Tarifwerte machen eine Ausnahme. Berlin, 14. März. (Funkpr.) Nach fester Börse...

26. Garten 92,25, Kollm. Adersl. 137,5, Beierereale 140,82...

Börsenindizes. Der vom Statistischen Reichsamt erarbeitete Aktienindex...

Jäger-Plan abgelehnt.

Die Partikuliere wenden sich an den Reichstagen.

Duisburg, 14. März. Eine vom Partikulier-Verband...

Dierbauer-Darlehner Hof A.G. vorm. Baan in Mannheim. Die activa u. G.V. in der 980 900...

Reichs-Industrie- und Handelskammer. In der Senatssitzung des Reichsausschusses...

Reichs-Industrie- und Handelskammer. In der Senatssitzung des Reichsausschusses...

verbleibt, der wieder dem Referendats ausführt werden soll. Gebrüder Köhler A.G. Hannover. Ueber das...

Reichs-Industrie- und Handelskammer. In der Senatssitzung des Reichsausschusses...

Juni 5,20 Br., 5,10 G., Juli 5,20 Br., 5,20 G., August 5,20 Br., 5,10 G., Sept. 5,20 Br., 5,10 G.

Berlin, 14. März. (Funkpr.) Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 212 Ochsen, 440 Bullen, 590 Rube...

Bühl, 13. März. Schweinemarkt. Auftrieb: 302 Ferkel, 12 Säugelweine...

Devisennotierungen.

Table with columns: Devisennotierungen, Berlin, 14. März 1933 (Funk.). Includes exchange rates for various currencies like Gold, Brief, etc.

Berliner Devisennotierungen am 14. März. London-Baris 87,46...

Jüdischer Devisen vom 14. März. Paris 20,35%, London 17,55%...

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 14. März. (Eigenber.) An der Abendbörse war das Geschäft wieder etwas kleiner...

Kurshericht aus Berlin und Frankfurt 14. März 1933

Table with columns: Berliner Kassakurse, Frankfurt Kassakurse. Lists various stocks and their prices.

Berliner Kassakurse

Table with columns: Berliner Kassakurse. Lists various stocks and their prices.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns: Frankfurter Kassakurse. Lists various stocks and their prices.

Berliner Schlusskurse im variablen Verkehr

Table with columns: Berliner Schlusskurse im variablen Verkehr. Lists various stocks and their closing prices.

